

In dieser Ausgabe

Schweiz

Seminar zu Wirtschaftsethik	2
Renovationsarbeiten in Caux	3

Schwerpunkt

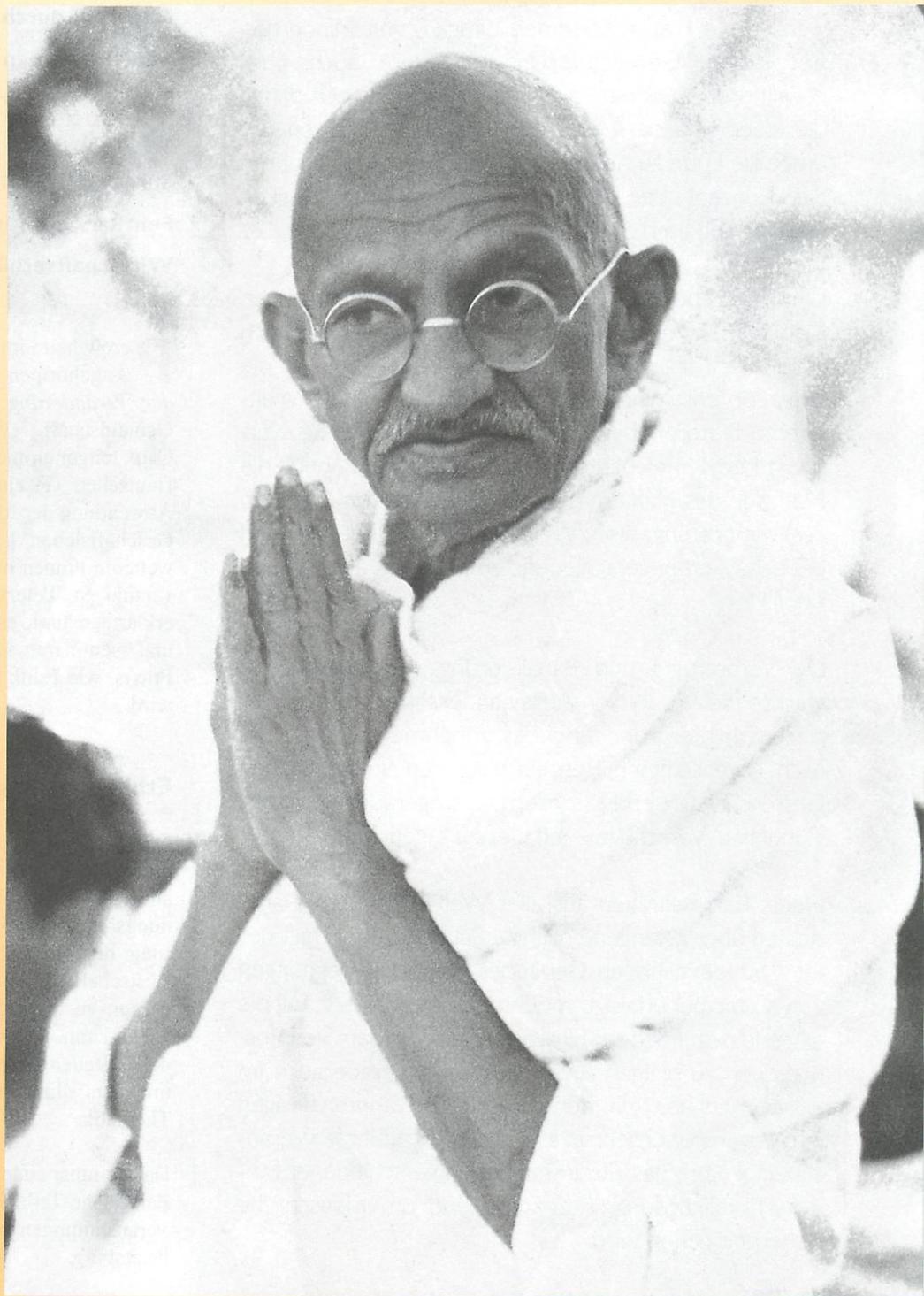
Gewaltlosigkeit als zeitloses Prinzip? Überlegungen zum 60. Todestag des Mahatma Gandhi	4-5
--	-----

International

Sierra Leone: Für einen nachhaltigen Wiederaufbau	6
Indien: 40 Jahre «Asia Plateau»	7
Kanada: «Der Imam und der Pastor» aus Nigeria zu Besuch	7
Frankreich: Anerkennung für «Education à la Paix»	7

Buchtipps/Agenda

Buchtipps: Mohandas – eine neue Gandhi-Biographie	8
Agenda: Veranstaltungen in Basel, Genf, Luzern und Caux	8



Liebe Leserin, lieber Leser

V ielerorts – und nicht nur im Zusammenhang mit der Lage in Tibet und andern Regionen Chinas – werden die Fragen über den Umgang mit Minderheiten, Macht, Gewalt und insbesondere auch über gewaltlosen Widerstand diskutiert. Es lohnt sich daher, die Ideen und das Leben des Mannes etwas genauer unter die Lupe zu nehmen, der vor über achtzig Jahren das Konzept der aktiven, kreativen Gewaltlosigkeit erprobt und an die Weltöffentlichkeit gebracht hat.

Ob das Leben des vor sechzig Jahren ermordeten Mahatma Gandhi erfolgreich gewesen oder schliesslich gescheitert sei, scheint heute weniger wichtig als die Frage, ob uns seine Ideen etwas für die aktuelle Weltlage zu bieten haben. Der Artikel zu diesem Schwerpunktthema beleuchtet das Gedankengut und die Methode des Mahatma Gandhi und jene von *Initiativen der Veränderung* als «Werkzeuge» für Frieden und Gerechtigkeit in verschiedensten Krisensituationen und Konflikten.

Die Verbreitung und Banalisierung von Gewalt, die wachsende Anzahl von Auseinandersetzungen vor religiösem Hintergrund und das zunehmende Bedürfnis nach gegenseitigem Respekt zwischen verschiedenen Gesellschaftsgruppen fordern uns geradezu heraus, Gandhis «Werkzeuge» genauer zu beleuchten.

Nebst den Beiträgen aus aller Welt und guten Nachrichten über gelungene nächste Schritte zum Erhalt des über hundertjährigen Gebäudes, das die Begegnungen von Caux beherbergt, möchte ich besonders auf die «Agenda» auf Seite 8 hinweisen. Dort finden Sie Informationen zu einigen Anlässen, die Sie gerade auch im Zusammenhang mit den eingangs erwähnten Fragen interessieren werden, da es bei den aufgeführten Veranstaltungen um das Zusammenleben verschiedener Ethnien, Konfliktlösung, Integration und um menschliche Sicherheit gehen wird.

Mit besten Frühlingsgrüssen vom ganzen
CAUX-Informations-Team


Marianne Spreng

St. Petersburg

Seminar zu Ethik in der Wirtschaft

Angeregt durch einen Besuch der Internationalen Konferenzen in Caux 2007 veranstaltete Vadim Perow, Direktor des Instituts für Ethik der philosophischen und politikwissenschaftlichen Fakultät der staatlichen Universität St. Petersburg, im Februar ein dreitägiges Seminar zum Thema Wirtschaftsethik.

P erow hatte im Juli 2007 zusammen mit acht weiteren Angehörigen der Universität an der von *Initiativen der Veränderung* veranstalteten Konferenz «Dienende Gemeinschaft – Werte, Verantwortung und Führung» in Caux teilgenommen. Dort lernte er Paul Gundersen, einen finnischen Geschäftsmann mit viel Erfahrung bei der Anwendung der Ideen von *Initiativen der Veränderung* im Geschäftsleben, kennen und lud ihn zusammen mit zwei weiteren Finnen mit ähnlicher Erfahrung ein, an der Universität St. Petersburg zu sprechen. Wie er Gundersen erklärte, mangle es in den akademischen Ethikvorlesungen und -seminaren in St. Petersburg an Beispielen aus der Praxis, wie Ethik im heutigen Geschäftsleben angewandt wird.

Ethik im Alltag

Das Seminar wurde von hundert Interessierten besucht, unter ihnen sechs Professoren und Vertreter von zwei anderen Universitäten in St. Petersburg. In seiner Eröffnungsrede nahm Perow Bezug auf die langjährige Erfahrung der finnischen Referenten in der internationalen Wirtschaftswelt und betonte, wie wichtig es für Studierende sei, zu erfahren, welche Bedeutung Ethik im Alltag haben kann. Mit Zitaten aus der Presse und aus verschiedenen Reden des russischen Präsidenten und des Premierministers illustrierte er die Relevanz und Aktualität der Thematik.

Das Seminar endete mit einer lebhaften Diskussionsrunde. Zahlreiche Teilnehmende wünschten sich weitere solche Veranstaltungen auch an anderen Universitäten in St. Petersburg.

www.iofc.org



Eine «Schatztruhe» der Schweizer Hotelleriegeschichte

Dank grosszügiger Spenden konnte das 1906 eigens für den Maharadscha von Baroda eingerichtete Zimmer im vierten Stock des damaligen Hotels Caux-Palace und heutigen Konferenzzentrums von Initiativen der Veränderung renoviert werden.

In der Ausgabe vom 19. Februar 2008 der Lausanner Tageszeitung «24heures» schreibt Laurence Millioud Henriques: «Es ist schwer zu glauben, aber manchmal ermöglicht der Geldmangel tatsächlich Wunder! Das Caux-Palace ist ein solcher Fall... Zeitgleich mit dem 20. Jahrhundert als Luxushotel entstanden, gehört es zu jenen Bauten, deren architektonische Silhouette das Dornrös-

chen-Schloss von Disney hätten inspirieren können. Es war tatsächlich eingeschlafen und der rettende Schlaf dauerte beinahe ein halbes Jahrhundert.

So gingen die zwei Weltkriege vorbei – unterbrochen von der Wirtschaftskrise – und das Hotel, das königliche Familien, Stars, aber auch jüdische Flüchtlinge aufgenommen hatte, wachte erst wieder auf, als es 1946 in den Besitz der Stiftung CAUX-Initiativen der Veränderung übergang. Die Möbel, das Parkett, alles war noch unverändert da.

Und wiederum mehr als ein halbes Jahrhundert später empfängt das Haus immer noch Gäste aus aller Welt, ohne dass vieles an der Einrichtung der Mode zum Opfer gefallen wäre. Ein Glücksfall! So muss es unter dem Blickpunkt des Denkmalschutzes ausgedrückt werden. Michèle Antipas, Architektin im Dienste des Denkmalschutzes des Kantons Waadt, freut sich darüber: «Dieses Caux-Palace ist eine unglaubliche

Schatztruhe, ein offenes Buch über ein ganzes Jahrhundert Schweizer Hotelleriegeschichte. Ein kleines Museum.»

Die Renovation des Zimmers mit den eigens für den Maharadscha installierten vergoldeten Klinken an Türen und Fenstern und dem auf Wunsch des Maharadschas aus Zitronenholz angefertigten Mobiliar musste wegen eines Wasserschadens beschleunigt werden. Die ursprüngliche Tapete erwies sich als in zu schlechtem Zustand und musste ersetzt werden, ansonsten aber erscheint das Zimmer wieder in altem Glanz.

mso

www.caux.ch



Minutiöse Detailarbeit an den goldenen Verzierungen an der Decke des Zimmers



Das «Maharadscha-Zimmer» erstrahlt wieder in altem Glanz

Impressum

Redaktion

Marianne Spreng-von Orelli (mso), Christoph Spreng (cbs), Philipp Thüler (pth)

Abonnement

Bestellen Sie Ihr Abonnement unter dieser Adresse:
CAUX-Information, Postfach 4419, CH-6002 Luzern
Telefon 041 311 22 13, Fax 041 311 22 14
E-Mail: redaktion@caux.ch

Sie erhalten viermal jährlich die CAUX-Information inklusive Beilagen sowie einen Einzahlungsschein, mit dem Sie uns einen freiwilligen Beitrag zu den Herstellungs- und Versandkosten (CHF 32.– / € 25.– pro Jahr und Abonnement) überweisen können.

Postkonten

Schweiz: 60-27255-8, CAUX-Information, 6002 Luzern
Deutschland: 2032-751, Postbank Karlsruhe
BLZ 66010075, CAUX-Information, CH-6002 Luzern

Druck

Brunner AG, Druck und Medien, 6010 Kriens

Foto Ghandi Serve Fondation, Jaeger, Luschtig, Tegstrom, Scheijgrond, Abid

ISSN 1661-7533

Zusatzinformationen zu den Themen dieses Hefts auf dem Web unter:

www.caux.ch

Die CAUX-INFORMATION

Die Zeitschrift wird im Auftrag der Stiftung CAUX-Initiativen der Veränderung herausgegeben, die Teil des internationalen Netzwerks *Initiativen der Veränderung* ist. Die Ziele des Netzwerks sind:

- sich für eine gerechte und demokratische Gesellschaft einzusetzen, indem deren moralische und geistige Grundlagen gestärkt werden;
- Wunden der Geschichte zu heilen;
- Verantwortung in Familie und persönlichen Beziehungen zu fördern;
- ethisches Engagement in der Wirtschaft zu stärken;
- Menschen unterschiedlicher Glaubensrichtungen und Kulturen miteinander zu verbinden.

Überlegungen zum 60. Todestag von Mahatma Gandhi

Gewaltlosigkeit als zeitloses Prinzip?

von Antoine Jaulmes*

Die Methoden von Initiativen der Veränderung, wie auch die des Mahatma Gandhi, schliessen Gewaltanwendung aus.¹ Aber immer wieder kam und kommt es in der Geschichte trotzdem zu Gewalt und Krieg und es stellt sich die Frage, wie mit der jeweiligen Situation umgegangen werden soll. Die Erfahrungen der beiden Bewegungen können dabei hilfreich sein.

Zunächst einmal soll – so schockierend dies erscheinen mag – daran erinnert werden, dass Gandhi kein Pazifist war. Jenen, die der Meinung sind, Gewaltverzicht sei etwas für Feiglinge, antwortet er: «Wenn ich zwischen Feigheit und Gewaltanwendung wählen müsste, würde ich die Gewalt wählen ... Gleichzeitig glaube ich aber, dass der Gewaltverzicht der Gewalt unendlich überlegen und die Vergebung mutiger als die Rache ist.» Während des Burenkriegs nahm Gandhi in einer indischen Sanitätseinheit direkt an der Seite der Briten an diesem Konflikt teil. Auf diese Weise wollte er Fortschritte in der Frage

Gandhi war kein radikaler Pazifist.

der Bürgerrechte der in Südafrika niedergelassenen Inder erreichen. Während des Ersten Weltkriegs ermutigte Gandhi die Jungen dazu, sich in der Armee einzuschreiben, während er selbst sich weigerte, Waffen zu tragen. Während des Zweiten Weltkriegs unterstützte er eine Motion der Kongresspartei, die sich mit der Präsenz von alliierten Truppen in Indien einverstanden erklärte – unter der Bedingung der Anerkennung der Unabhängigkeit durch die Briten. Im Oktober 1947 gab er sein stillschweigendes Einverständnis zur Entsendung von indischen Truppen nach Kaschmir, um dort die pro-pakistanischen Milizen zu bekämpfen und während der Zusammenstösse zwischen Angehörigen verschiedener Religionsgemeinschaften 1946–47 erlaubte er die Selbstverteidigung.

Aber Gandhi achtete sehr darauf, dass sein eigenes Handeln und seine Absich-

ten nicht von Hass beeinflusst und pervertiert wurden. Im Jahre 1922, als Demonstrierende, die sich auf ihn bezogen, 22 Polizisten ermordeten, beendete Gandhi sofort seine nationale Kampagne für zivilen Ungehorsam, die ganz Indien fasziniert und die britischen Behörden in Angst versetzt hatte. Er wusste, dass er damit riskierte, von der Bevölkerung und seinen verhafteten Gefährten für einen Feigling oder gar Verräter gehalten zu werden, aber er hatte das Gefühl, dass er in Bezug auf sein Prinzip des «Niemandem Schaden Zufügen» (Sanskrit «Ahimsa», was oft mit Gewaltlosigkeit übersetzt wird), unnachgiebig bleiben müsse. Selbst seine grössten Kritiker räumten später ein, dass er auf diese Weise gegenüber den Briten moralische Überlegenheit gewann und gleichzeitig die Kontrolle über die Unabhängigkeitsbewegung behalten konnte, die damals in wenig vertrauenswürdige Hände überzugehen drohte.

Die Frauen und Männer der *Oxford-Gruppe*, ab 1938 *Moralische Aufrüstung* und seit 2001 *Initiativen der Veränderung*, waren selbst mit einer Kriegssituation konfrontiert und mussten als BürgerInnen und AktivistInnen einen Weg finden, damit umzugehen. Bis zur letzten Minute bewahrten sie die Hoffnung – einige werden sagen, das sei naiv gewesen – den Lauf der Dinge umzukehren und den Krieg zu verhindern. In dieser Absicht zögerten sie auch nicht, mit den Nazis in Kontakt zu treten, was ihnen später auch vorgeworfen wurde.

Ab 1939 engagierten sich rund zwanzig Britinnen und Briten an der Seite von Buchman in den USA mit einer Kampagne für ihre Ideen, eine Aufgabe, die ihnen damals entscheidender erschien als der Einsatz von Gewalt, vor allem angesichts der Tatsache, wie wenig die Amerikaner über den Ernst der Lage in Europa wussten. Aufgrund ihres Einsatz-

¹ *Initiativen der Veränderung* setzt vor allem auf das Zuhören, das Wahrnehmen von persönlicher Verantwortung, den Dialog und die Respektierung von grundlegenden moralischen und humanistischen Werten. Frank Buchman, Gründer von *Initiativen der Veränderung*, hatte die Liste dieser Werte auf vier reduziert: Ehrlichkeit, Reinheit, Uneigennützigkeit und Liebe, aber er nannte auch den Respekt als Grundvoraussetzung. Gandhi erstellte Listen von Werten, die er an die jeweiligen Umstände anpasste, diese konnten zwischen sieben und zwanzig Werte enthalten. Darunter zu finden sind Wahrheit, Gewaltverzicht, Einfachheit

und Bescheidenheit, Vegetarismus und Askese, Toleranz und Respekt für alle Religionen, Respekt vor dem Leben, Liebe...

² Zu einer Zeit, als praktisch gar kein Austausch mit Deutschland stattfand, luden Frank Buchman und sein Team Hunderte von Deutschen nach Caux ein. Die Treffen mit Franzosen legten die Basis für eine weit reichende Versöhnung. In der Folge und als Zeichen der Wertschätzung seines Beitrags zur Versöhnung in Europa zeichneten die deutsche und die französische Regierung Buchman mit den höchsten Orden aus.

zes in dieser Kampagne und dank der Unterstützung durch hohe amerikanische Politiker wie Senator Harry Truman konnten diese engen Mitarbeiter Buchmans ihren Militärdienst mehrmals verschieben, was gewisse Gegner der Bewegung dazu brachte, diese Männer als Feiglinge zu denunzieren. Als aber das Aufgebot kam, wurde dies von allen wehrpflichtigen Männern akzeptiert und sie kämpften mit der britischen Armee im Zweiten Weltkrieg. Diese Strategie erwies sich für die Bewegung, deren moralische Radikalität gewisse Kreise störte und die sich zahlreichen Angriffen ausgesetzt sah, als richtig.

Verschiedene Elemente erlaubten es der Bewegung, nach dem Krieg sehr schnell mit Projekten für die Aussöhnung der Kriegsgegner zu beginnen: Der Kauf des Konferenzzentrums in Caux² 1946, der schon während des Kriegs vorbereitet worden war; die Pflege von Kontakten mit Deutschen; die Präsenz von Frank Buchman und einer Delegation der *Moralischen Aufrüstung* in San Francisco 1945 bei der Gründungsversammlung der Vereinten Nationen. Schliesslich ermöglichte auch die Präsenz vieler Freunde der *Moralischen Aufrüstung* innerhalb der alliierten Truppen die Verbreitung der Botschaft der Bewegung unmittelbar nach dem Krieg, als nur Militärs sich frei bewegen oder andern die Erlaubnis dazu erteilen konnten.

In der Zeit nach dem Krieg lagen die Ideen von *Initiativen der Veränderung* je länger, je weniger im Trend der jeweils aktuellen Theorien, die oft von einem totalitären Marxismusbegriff beeinflusst waren. Die Erfahrung zeigt jedoch die Effektivität und die Nachhaltigkeit einer Politik des Dialogs und des gegenseitigen Respekts in einem Klima des Vertrauens.

Gandhis Methoden könnten aktueller nicht sein.

Zeuge davon ist zum Beispiel die Erfahrung im Südtirol, einer italienischen Region mit zu zwei Drittel deutschsprachiger Bevölkerung. Gegen Ende der 1950er Jahre bildete sich dort eine bewaffnete Gruppierung, welche die Wiedervereinigung des deutschsprachigen Tirol anstrebte und zwischen 1956 und 1968 über 350 Anschläge durchführte. Heute ist die Region ein Modell für eine erfolgreiche Minderheitenpolitik – dass in diesem Gebiet einst eine Situation herrschte, die sich in eine ähnliche Richtung wie in Nordirland oder im Baskenland hätte entwickeln können, scheint in Vergessenheit geraten zu sein.

Die offenen Fragen, die hinter den damaligen Anschlägen steckten, wurden ab 1968 in Caux von Delegationen des deutsch- und des italienischsprachigen Teils Südtirols diskutiert. Es ging um

soziale und kulturelle Fragen, um Unbewältigtes aus der Zeit des Faschismus und des Zweiten Weltkriegs, um das Misstrauen und um das aus der ungenügenden Anwendung der früheren Autonomieregelungen durch die italienische Regierung entstanden war. An der Spitze der ersten Delegationen standen der italienischsprachige Armando Bertorelle und der deutschsprachige Silvius Magnago. Letzterer erklärte öffentlich: «Nach diesen gemeinsamen Tagen in Caux bin ich überzeugt, dass die Freundschaft die harten Worte von einst zum Verschwinden gebracht hat, wenn wir uns wieder zu Verhandlungen treffen.»

Die Tageszeitung «Il Giorno» erinnerte 1969 an «die Hilfeleistung, welche die *Moralische Aufrüstung* den Politikern der zwei Sprachgruppen bei den Treffen in Caux bot. Daraus entstanden ist ein neuer Geist, der bei der Präsentation der italienischen Vorschläge die Lösung der Probleme im Südtirol ermöglichte.» Im Jahre 1971 verabschiedete das Parlament in Italien und in Österreich die Gesetze, welche die Autonomie der deutschsprachigen Bevölkerungsgruppe regeln.

Es hat sich in den vergangenen Jahren immer wieder gezeigt, dass Gewaltanwendung ineffizient ist und Gefahr läuft, in Verbrechen gegen die Menschlichkeit auszuarten. Gandhis Methoden, die auch den Ideen von *Initiativen der Veränderung* entsprechen, könnten deshalb aktueller nicht sein. Wie er selber sagte: «In einem bewaffneten Konflikt geht es darum, den Gegner zu zerstören; in einem gewaltlosen Konflikt geht es darum, ihn zu überzeugen. Das Ziel zu erreichen heisst, zusammen mit dem Gegner die gemeinsamen Ziele zu definieren, die bei einer Zusammenarbeit erreicht werden können.» In seinem sechzigsten Todesjahr erinnert uns Gandhis Beispiel daran, dass solches Engagement Anstrengungen und oft auch Leidenschaft voraussetzt, und dass es sich von einem starken Glauben nährt, sei dies ein religiöser oder ein humanistischer.



Gewaltloser Widerstand heute: ExiltibeterInnen protestieren in Zürich friedlich gegen die chinesische Besetzung

* Dieser Artikel erschien erstmals im Februar 2008 in Changer International.

Für einen nachhaltigen Wiederaufbau in Sierra Leone

Das Programm «Moral Foundations for Democracy» (MFD), das in Sierra Leone von der mit *Initiativen der Veränderung* eng verbundenen lokalen Nichtregierungsorganisation *Hope Sierra Leone (HSL)* geleitet wird, erhält Unterstützung von höchster Seite.



Alhaji Ibrahim Ben Kargbo, Minister für Information und Kommunikation in Sierra Leone, überreicht einer neu ausgebildeten Trainerin ihr Zertifikat

«Nach dem brutalen und zerstörerischen Bürgerkrieg muss das ganze Land wieder aufgebaut werden. Aber wenn wir nicht gleichzeitig auch die Einstellung der Menschen verändern, wird alles umsonst sein», sagte Ernest Bai Koroma, der Präsident von Sierra Leone, gegenüber den Mitgliedern des internationalen Teams, welches das im Februar durchgeführte «Training of Trainers» (Ausbildungskurs für künftige Trainer) des MFD-Programms geleitet hatte, und Mitarbeitenden von HSL.

Der im vergangenen September zum Präsidenten gewählte Koroma hatte sie nach Abschluss dieses zweiten «Train-

ing of Trainers» eingeladen, um ihnen seine Unterstützung für weitere Kurse zuzusichern.

Das MFD-Programm in Sierra Leone läuft seit 2005 mit dem Ziel, die Polizei, die Armee und die Zivilgesellschaft zu befähigen, gemeinsam für eine Stärkung der Demokratie, für Versöhnung und die Beseitigung von Misstrauen und Vorurteilen zu arbeiten. Wir haben bereits in früheren Ausgaben darüber berichtet.

39 neue Trainer

Alle 39 Teilnehmenden des «Training of Trainers», unter ihnen sechzehn Frauen,

waren für den neuntägigen Kurs zugelassen worden, nachdem sie an einem der seit September 2006 monatlich stattfindenden MFD-Kurse teilgenommen hatten. Zwölf Teilnehmende arbeiten für die Polizei, sieben für die Armee und zwanzig kamen aus verschiedenen Sektoren der Zivilgesellschaft, unter anderem LehrerInnen, GemeindearbeiterInnen, Kirchenleute, Mitarbeitende von Jugend- und Frauenorganisationen.

Teile des Kursprogramms waren Moderationstraining und Wiederauffrischkurse zu den Themen Traumabewältigung, Konfliktbearbeitung und Versöhnung. Alle Teilnehmenden arbeiteten in Gruppen und mussten als Teil des Kurses auch je zwei Sitzungen leiten, was von den anderen Teilnehmenden und den Kursleitern beurteilt wurde. Die Zertifikate, die das erfolgreiche Absolvieren des Kurses bestätigen, wurden den neuen Trainern bei einem kleinen festlichen Anlass überreicht.

Weitere Kurse sind in Planung

«Dieses Programm ist ein Geschenk des Himmels», sagte der Minister für Information und Kommunikation, Alhaji Ibrahim Ben Kargbo, anlässlich dieser Feier. «Es hat eine wirksame Technik, drei Jahre Erfahrung, ein aktives Unterstützungsnetzwerk, das verschiedene Ebenen der Gesellschaft repräsentiert, einen Pool von mittlerweile fünfzig motivierten Trainern und ein Handbuch.»

Auf wiederholte Anfrage hin plant HSL nun MFD-Kurse für ParlamentarierInnen, für leitende BeamtenInnen und für Jugendliche. Die Polizeischule ist interessiert, ein solches Training für alle ihre AbsolventInnen zu organisieren.

pth

Vierzig Jahre «Asia Plateau»

Aus Kenia und Sri Lanka, aus Deutschland und Japan, aus ganz Indien kamen sie – 32 Länder waren letztlich unter den 250 Teilnehmenden vertreten, die sich Ende Januar für die Feierlichkeiten zum 40-Jahr-Jubiläum des Konferenzzentrums «Asia Plateau» von *Initiativen der Veränderung* im indischen Panchgani trafen.

Jährlich kommen über 2000 Personen unterschiedlichster Herkunft nach Panchgani, um an Trainingsprogrammen und Konferenzen teilzunehmen. Entsprechend vielfältig war auch die Liste der Redner der Jubiläumsfeier: Unter anderem enthielt sie die Namen eines Armeeeoffiziers, des Rektors einer Mittelschule in Mumbai, eines hochrangigen Beamten, des Direktors einer grossen indischen Autofabrik und eines Management-Studenten.

Teil der Feierlichkeiten war auch eine Art «Basar», an dem sich insgesamt siebzehn aktuelle indische und weltweite Programme von *Initiativen der Veränderung* präsentierten, und eine Diskussionsrunde, die unter dem Titel «Reconnecting, Re-visioning, Re-engaging» stand, und bei der es darum ging, zu definieren, welche Rolle «Asia Plateau» in der heutigen Zeit spielen kann.

«Ein starkes Indien im Dienste der Schwachen»

Der Journalist, Politiker und Universitätsprofessor Rajmohan Gandhi, Enkel von Mahatma Gandhi, erinnerte an die Vision eines «sauberen, starken und vereinigten Indiens», von der das Team, das vor vierzig Jahren das Konferenzzentrum in Panchgani aufbaute, motiviert



Feierlichkeiten zum 40-Jahr-Jubiläum des Konferenzzentrums von *Initiativen der Veränderung* in Panchgani

worden war. Nun, da Indien sich zu einer Weltmacht entwickle, könnte die Vision auch ein «starkes Indien im Dienste der Schwachen» sein, schlug Gandhi vor.

Ein Zeichen dieser sich entwickelnden Rolle könnte die Einweihung von Gramprari, Zentrum für Landwirtschaft und Ökologie, auf demselben Gelände sein. Das Zentrum bietet Schulungsprogramme in nachhaltiger Entwicklung und zielt insbesondere auf ein weibliches, ländliches Publikum.

pth

www.caux.ch

«Education à la Paix»

Anerkennung

Initiativen der Veränderung Frankreich hat für sein Friedenserziehungsprogramm «Education à la Paix» vom französischen Jugend- und Sportministerium eine spezielle Anerkennung im Bereich «Jugend und Erziehung» erhalten.

Dieses Label verleiht dem Programm zusätzliche Glaubwürdigkeit und ermöglicht ihm den Zugang zu neuen Finanzierungsmöglichkeiten.

«Education à la Paix» ist ein Trainingsprogramm, das dazu beiträgt, Konflikten in Schulen vorzubeugen oder sie zu lösen. Junge Menschen, von der Primarschule bis zum 12. Schuljahr, nehmen an Workshops teil, in denen gewaltlose Wege zur Lösung von Konflikten erprobt werden. Eckpunkte des Programms sind Respekt, Zuhören und die Wahrnehmung von persönlicher Verantwortung. Über 300 Kinder und Jugendliche haben in den zwei Jahren seit Beginn des Programms daran teilgenommen.

pth

www.caux.ch

«Der Imam und der Pastor» besuchen Kanada

Imam Muhammad Ashafa und Pastor James Wuye aus Nigeria waren im Januar und Februar bei *Initiativen der Veränderung* Kanada zu Gast und traten bei insgesamt sieben Anlässen auf, bei denen der Dokumentarfilm «Der Imam und der Pastor» über ihre Geschichte gezeigt wurde.

Pastor Wuye und Imam Ashafa führten in den 1990er Jahren bewaffnete Truppen an, die in die gewaltsamen Konflikte zwischen christlichen und muslimischen Gemeinschaften im nordnigerianischen Kaduna involviert waren. Bei diesen Kämpfen wurden unter anderem drei nahe Verwandte Ashafas sowie sein Lehrer Sheikh Mukadam Tijani

getötet und Pastor Wuye verlor seine rechte Hand. Mittlerweile sind die beiden einst verfeindeten Männer Ko-Direktoren des muslimisch-christlichen Mediationszentrums in Kaduna, das über Fachleute verfügt, die sich in verschiedenen Teilen des Landes für die Lösung von interreligiösen Konflikten engagieren.

Der Film «Der Imam und der Pastor» liegt mittlerweile auch in deutscher und französischer Fassung vor und wird im April in Genf und im Juni in der Deutschschweiz ebenfalls in Anwesenheit der beiden Hauptdarsteller gezeigt (siehe Agenda auf Seite 8).

pth

www.caux.ch

«Mohandas» von Rajmohan Gandhi

Philippe Lasserre von der Redaktion von «CHANGER International» hat die Originalversion der 2006 erschienenen Gandhi-Biographie anlässlich des 60. Jahrestages von Gandhis Tod besprochen. Das Werk, für das sich Gandhis Enkel Rajmohan auf umfassendes Archivmaterial und bis jetzt unveröffentlichte Erklärungen vieler Zeitzeugen stützte, könnte zum Referenzwerk werden, meint Lasserre.

Im Januar 1948 fiel Mohandas Gandhi, der als eine der markantesten Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts gilt, dem Attentat eines extremistischen Glaubensbruders zum Opfer. Hat Gandhi, der Erfinder des Konzepts des gewaltfreien Widerstands, der Moralverfechter, der seine Ideen selber umsetzte, sie aber auch kontinuierlich hinterfragte, der eiserne Disziplin zeigte, der Aktivist, der seinem Land die Unabhängigkeit brachte, hat dieser Mann sein Ziel erreicht? Oder hat das Drama der Abspaltung Pakistans von Indien, die Geburt der beiden Staaten in Blut und Terror, dem er schliesslich selber zum Opfer fiel, das Wirken dieser «grossen Seele» ausgelöscht?

Rajmohan Gandhi bietet uns mit dem Buch «Mohandas. Die wahre Geschichte

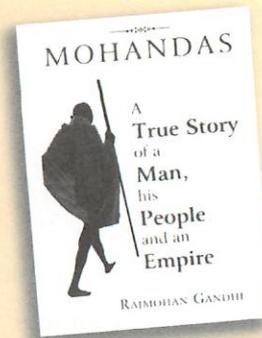
eines Mannes, seines Volkes und einer Weltmacht» eine vollständige, ehrliche, reich dokumentierte und dazu noch in einem elegant fliessenden Stil geschriebene Biographie. Er führt uns in die Winkel und Ecken des Denkens seines Grossvaters, in dessen fortwährendes Suchen und seine Gewissheiten. Er lässt keine Eigenheit, keine Manie, keine Schwäche dieser komplexen Persönlichkeit aus, deren ausserordentlich volles Leben immer am Puls der Aktualität zu sein schien.

Kritiker warfen dem Mahatma vor, durch das Einbeziehen der Religionen das politische Klima verschlechtert zu haben. Rajmohan Gandhi sieht es anders: «Zwischen den beiden Möglichkeiten einer Politik, welche den Einfluss der Religion in Indien ignoriert, und

einer Politik, die sich dieses Einflusses bewusst ist, hat Gandhi die zweite gewählt und immer wieder versucht, alle daran zu erinnern, dass der Hinduismus den guten Willen gegenüber allen gebietet, genau wie dies im echten Islam, bei den Sikhs und im Christentum der Fall sei.»

Wenn wir uns also heute fragen, was vom Erbe des Mahatma Gandhi übriggeblieben ist, stellen wir fest, dass – trotz aller Kritik und trotz der Tragödie der Tausenden von Toten bei der Abspaltung Pakistans – sein Erbe wie geschaffen scheint, um die Welt des 21. Jahrhunderts auf die Herausforderungen vorzubereiten, die sich ihr durch die Bekämpfung von Armut, sozialer Ungerechtigkeit, Gewalt und religiösem Radikalismus stellen.

Rajmohan Gandhi:
«Mohandas. A True Story of a Man, his People and an Empire»
Penguin India



Für die Agenda

- Der Verein Freunde von CAUX-Initiativen der Veränderung organisiert am **19. April** um 14.00 Uhr in Basel eine Veranstaltung zum Thema «Die Immigranten in der Schweiz, eine gegenseitige Verantwortung» mit Thomas Kessler, Integrationsbeauftragter des Kantons Basel-Stadt, und Magaly Hanselmann, Vizepräsidentin der schweizerischen Konferenz der Integrationsdelegierten und Koordinatorin für Integration und Rassismusbekämpfung des Kantons Waadt.
- Der Dokumentarfilm «Der Imam und der Pastor» (siehe S. 7) liegt in deutscher und französischer Fassung vor und wird in Genf, Lausanne und Luzern in Anwesenheit der beiden Protagonisten, Pastor Wuye und Imam Ashafa aus Nigeria, gezeigt. Die Premiere der französischen Fassung findet am **24. April**, 18.30 Uhr in der Uni Genf statt. Eine weitere Aufführung gibt es am **25. April**, 20.00 Uhr im «Maison du dialogue» in Lausanne.

Die Veranstaltung in Luzern findet am **18. Juni** statt.

- Christoph Spreng, Stiftungsratsmitglied von CAUX-Initiativen der Veränderung, spricht am **8. Mai** um 18.15 Uhr im Rahmen des «Forums Ökumene», das vom Ökumenischen Institut der Uni Luzern veranstaltet wird, in Luzern zum Thema «Initiativen für Veränderung und Frieden».
- Der erste öffentliche Anlass der Internationalen Konferenzen in Caux 2008 findet am **5. Juli**, 16.45 Uhr im Plenarsaal des Konferenzzentrums von *Initiativen der Veränderung* in Caux statt: **Sicherheit auf Kosten von Werten oder echte menschliche Sicherheit?** Ein Rundtischgespräch mit Dick Marty, Ständerat, Präsident der ständerätlichen Kommission für auswärtige Angelegenheiten und Europaparlamentarier, und Olav Kjørven, Director, Bureau of Development Policy, UNDP.

Beachten Sie das Beiblatt und finden Sie weitere Infos auf www.caux.ch

INFORMATION 2/08

CAUX

Initiativen der Veränderung



AZB 6002 Luzern 2
PP/Journal CH-6002 Luzern